

**Me  
liso**

Eltern  
und Kinder  
stärken

# Jahresbericht 2020





INTERVIEW

## Jasmin und Emelys Weg: von der 24-Stunden-Betreuung direkt in die eigene Wohnung

Wir sitzen am Küchentisch in Jasmins Wohnung. Die kleine Emely kommt ab und zu aus dem Wohnzimmer zu uns und bringt ein Bauklötzli. Die junge Mama beginnt zu erzählen – von früher, was gar nicht so lange her ist. Im ganzen Gespräch spürt man bei ihr: «Was früher war, will ich nicht mehr.»

Früher, das war ihre Kindheit in Bern-Bethlehem. Eine schwierige familiäre Situation. Sie sei mit ihrem Bruder aufgewachsen, bei der Mutter sei es nicht lange gut gegangen, der Vater sei eh abwesend gewesen. Mit dem Bruder habe es immer mehr «Krieg» gegeben, je älter sie wurden. «Als es wirklich nicht mehr ging, kam der Rauswurf. Mit 17 Jahren stand ich auf der Strasse.»

«Die Monate als Obdachlose waren der Tiefpunkt. Drogen, diverse Heime, ein Hin und Her.» Der Sozialdienst habe dann entschieden, dass sie in ein Heim weit weg von Bern kommen müsse, um Distanz von ihren Kollegen zu gewinnen. Weit weg von Bern – das war St. Gallen. Und es war auch weit weg von draussen – in einer geschlossenen Abteilung.

Jasmin kommt in der Ostschweiz zur Ruhe, findet Distanz, findet auch zu sich selbst. Mit der Beiständin redet sie über vieles und fällt den Grundsatzentscheid: «Was früher war, will ich nicht mehr.» Ist das nur ein Kopf-Entscheid? Nein, denn Jasmin wird schwanger. «Das war entscheidend. Ich erinnere mich sehr gut an den Moment, als ich mein Kind zum ersten Mal im Ultraschallbild gesehen habe. Da hats wie einen Schalter umgelegt in mir!» Es ist ein Moment ihrer Vergangenheit, auf den sie gerne zurückblickt. «Ab jetzt wirds anders» – es war ein sehr ganzheitlicher Entscheid.

Der Weg, den sie nun geht, hat Wendungen wie ein Flusslauf, zeigt aber in eine klare Richtung: «Ich will selbstständig leben können.» Nach der Zeit in St. Gallen kommt wieder die Region Bern in den Fokus. Sie beschliesst gemeinsam mit ihrer Beiständin und dem Sozialdienst, nach Bern zurückzukommen. Ihre «alte Welt» würde weit genug hinter ihr liegen. «Diese Kollegen von früher, das waren ja gar keine richtigen Kollegen!» Die Region Bern sei eben weiterhin ihr geografisches Zuhause. Hier wohnt auch eine wichtige Bezugsperson: das Grosi.

«Mit meiner Beiständin haben wir mehrere Institutionen angeschaut, die für Eltern mit Kindern eingerichtet sind. Von Anfang an war für mich aber klar: Lange wollte ich schon nicht in so einem Haus bleiben.»

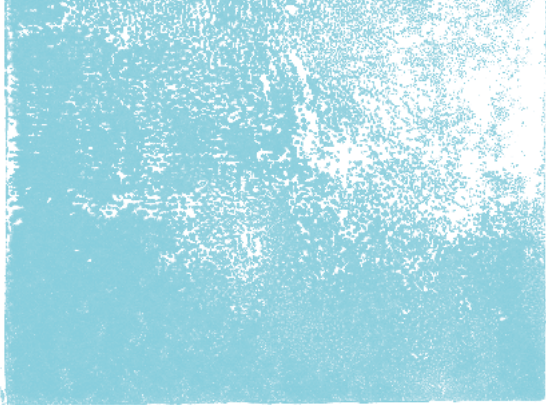
Das sieht auch der Sozialdienst der Burgergemeinde Bern so: zuerst Stabilität schaffen, aber die Zeit in einer stationären Institution möglichst kurz halten und schnell in eine Situation wechseln, wo es auf hohe Selbstverantwortung ankommt. Jasmin sagt im Klartext: «Naja, es ist halt so – die wollen nicht mehr bezahlen.» Sie zuckt mit den Schultern und lächelt. Scheinbar kommunizieren alle Seiten mit offenen Karten und haben das gleiche Ziel.

Mit ihrer Beiständin geht es auf die Suche nach einer geeigneten Institution. «Eines der Häuser, das wir besucht haben, war das Meliso. Es hat mich ziemlich schnell überzeugt, schon beim ersten Gespräch. Die Leute haben mich mit offenen Armen empfangen. Es war einfach von Anfang an eine gute Atmosphäre.»

Nicht nur die Atmosphäre im Meliso erlebt sie als gut. Alle Beteiligten realisieren auch, dass der Weg, den Jasmin und ihr Kind sich vornehmen, in der Meliso-Struktur optimal aufgeht. Dass Meliso ebenso massgeschneidert wie abgestuft arbeitet und Eigenverantwortung sowohl fördert als auch fordert, passt einfach. Im Meliso-Konzept steht: «Eltern übernehmen so viel Eigenverantwortung, wie es für alle sinnvoll und förderlich ist.»

Die flexiblen Wohn- und Betreuungsformen von Meliso bieten Elternteilen und ihren Kindern einen sicheren Lebensraum, wo vertrauensvolle Eltern-Kind-Beziehungen wachsen können und Mütter und Väter gestärkt werden.

**«Die Monate als Obdachlose waren der Tiefpunkt. Drogen, diverse Heime, ein Hin und Her.»**



Die Bereiche «24-Stunden-Betreuung» und «Betreutes Wohnen» sind im Meliso-Haus in Bern-Holligen untergebracht. Ein wichtiger Teil ist dort die interne Kinderbetreuung. Diese bietet individuelle Entlastung und orientiert sich an den Ressourcen und den Platzierungszielen der Eltern.

Auf die 24-Stunden-Betreuung folgt in der Regel das betreute Wohnen. Es kann als Zwischenschritt in die Selbstständigkeit dienen. Es setzt mehr Selbstständigkeit der Elternteile voraus und bietet ein realistisches Wohnumfeld mit einem abgestuften Übergang in die Selbstständigkeit.

Für Jasmin und Emely beginnt die Zeit im Meliso-Haus in der 24-Stunden-Betreuung, wo Jasmin intensiv begleitet werden kann, um bei ihrer neuen Aufgabe als Mama Stabilität zu gewinnen. Wie bewältigt man den Alltag mit einem Baby? Wie geht Erziehung? Wie baue ich eine gute Beziehung zu meinem Kind auf? Wie gestalte ich das Verhältnis zum Vater des Kindes? Wie schaue ich zu mir selbst? Wie mache ich das alles, ohne dass man mir hilft?

Die interne Kinderbetreuung im Meliso ermöglicht Jasmin, schon jetzt den ersten Fragen rund um eine berufliche Perspektive nachzugehen – ganz nach dem Meliso-Prinzip, gemäss dem eine spätere Berufstätigkeit die Grundbedingung für eine eigenständige Lebensführung ist.

Die Mitarbeitenden sehen schnell: «Die Jasmin will vorwärts kommen.» Jasmin übernimmt Arbeiten, die über die normalen Ämtli hinausgehen. Es wird offensichtlich: Sie weiss, was sie will.

In der Meliso-Struktur stünde als nächster Schritt das betreute Wohnen an, also mehr Selbstständigkeit, aber weiterhin im Meliso-Haus wohnend. Alle sehen aber, dass Jasmin ihre neue Rolle als Mama schnell erlernt. Man einigt sich in mehreren Gesprächen auf einen mutigen Schritt: Jasmin und ihre Emely wechseln direkt in die dritte Meliso-Stufe: die ambulante Begleitung. Also werden die beiden eine eigene Wohnung in der Region Bern beziehen, Jasmin wird den Alltag mit ihrem Kind selbst organisieren und sich immer konkreter auf eine Ausbildung hin bewegen.

Jasmin zieht in ihre erste eigene Wohnung! Regelmässig kommt Andrea vorbei, die Sozialpädagogin vom Meliso. Austausch, Alltagsfragen, Allerlei: Haushalten, Behördenpapiere im Griff behalten, Budget jonglieren, Termine einhalten, Fragen zur Kindesentwicklung besprechen, Kita, Ausbildung. Jasmin geht zweimal pro Woche ins «Kompetenzzentrum Arbeit» der Stadt Bern und bereitet sich dort auf die nächste Etappe in Richtung «unabhängiges Leben» vor. In welche berufliche Richtung es gehen soll? «Das bin ich jetzt eben am Herausfinden.»

Um den Küchentisch sind nun Bauklötzli, ein Schuh und ein Rollwägeli verteilt. Wir schliessen das Interview ab und machen ein paar Fotos. Jasmin will noch einkaufen gehen. Sie scheint in ihrem neuen Leben angekommen zu sein: Allzu oft kommt die Sozialpädagogin nun gar nicht mehr vorbei.

«Und, schaffst du es?» Jasmin zögert nur kurz und lächelt: «Ja.» ■

**Jasmin übernimmt Arbeiten, die über die normalen Ämtli hinausgehen.  
Es wird offensichtlich:  
Sie weiss, was sie will.**